

Wie gefährlich ist der Hund für unser Kleinkind?

Nach der schrecklichen Tragödie im deutschen Cottbus, bei der am 24. April ein Husky-Mischling ein acht Wochen altes Baby totgebissen hat, stellen sich wieder viele Familien diese Frage. Wir fragen den Verhaltenstrainer für Menschen mit Hunden, Nico Feider, über gewisse Regeln für das Miteinander von Mensch und Tier und darüber, wann Gefahr von Hunden ausgeht.

Selbstverständlich ist es sehr schlimm und tragisch, wenn solch ein Unfall passiert, und ich möchte allen Menschen, denen ein solches oder ein ähnliches Unglück widerfahren ist, mein aufrichtiges Mitgefühl ausdrücken. Leider stürzen sich verschiedene Medien oft dermaßen reißerisch auf solche Tragödien, dass eine objektive Ursachenforschung eines einzelnen Zwischenfalls sehr schwierig ist.

Ich möchte mich aus diesem Grund auch nicht zu diesem konkreten Vorfall äußern müssen, da mir die zuverlässigen Hintergrundinformationen hierzu fehlen. Festhalten möchte ich jedoch, dass es sich in diesem Fall *nicht* um einen so genannten Kampfhund handelte (das ist

vielleicht auch der Grund, wieso diese Meldung nicht unnötigerweise aufgebauscht wurde und länger durch die Medien zirkulierte).

Doch trotz dieser Relativierung möchte natürlich niemand, dass ein Kind durch einen Hund verletzt oder gar getötet wird. Was können wir also tun?

In der Genetik unserer Haushunde befindet sich immer noch (individuell von Hund zu Hund verschieden) mehr oder weniger viel Erbmaterial, das das Verhalten der wild lebenden Vorfahren beinhaltet. So können schreiende und zappelnde Babys oder laufende Kinder bei einigen Hunden ein Beutefangverhalten auslösen. Etwas ältere Kinder sollten aus genau diesem Grund schon gelernt haben, dass sie nie (auch nicht im Spiel) wild schreiend und fuchtelnd vor Hunden davonlaufen sollten.

Des Weiteren ist es ganz nor-

mal, dass Hunde sich zurückziehen wollen, um sich auszuruhen. Stört man sie hier, ist Knurren oder Zähnezeigen vorprogrammiert. Wird der Hund nun für dieses Verhalten zurechtgewiesen, wird er lernen, dass seine Signale nicht verstanden werden. Er wird sich trotzdem nicht wohl dabei fühlen, wenn er in einer

Ruhephase gestört wird, und es ist anzunehmen, dass er nun zu deutlicheren Signalen übergehen wird. Ein Abschnappen oder ein leichter Biss führt dazu, dass er erst einmal in Ruhe gelassen wird. Wollen wir, dass unser Hund lernt,

„ Generell kann man sagen, dass Kinder nie mit Hunden allein gelassen werden sollen!

dass Knurren sich nicht rentiert, dafür aber ein Biss? Wir müssen also dafür sorgen, dass wir Situationen verhindern, in denen unser Hund sich genötigt fühlt, zu knurren. Und wenn er knurrt, ist das für uns eine sehr gute und wichtige Information; die „Alarmanlage“ hat funktioniert und wir können etwas unternehmen, ehe Schlimmeres passiert.

Kleinkinder bewegen sich ungeschickt und können auf/über Hunde fallen. Kinder finden oft nichts dabei, Hunde an Rute oder Ohren zu ziehen, zu kneifen, zu schubsen, ihnen ihr Spielzeug abnehmen zu wollen, sie beim Fressen zu stören ... Kinder sollten, meiner Meinung nach, ab einem gewissen Alter gelernt haben, andere Lebewesen respektvoll zu behandeln.

Sollten wir nicht darüber nachdenken, ein paar Stunden kindgerechtes Basis-Hundewissen in unseren Schulunterricht einfließen zu lassen? Verkehrserziehung ist eine Selbstverständlichkeit, warum nicht auch Unfallprävention im Umgang mit Hunden?

Viele Hunde haben gelernt, sich vieles gefallen zu lassen, wir müssen jedoch bedenken, dass



Liam mit Berry: Kinder können schon früh lernen, dass sie andere Lebewesen respektieren sollten

dies keine Selbstverständlichkeit ist. Emotionen sind bei Hunden, genau wie bei uns Menschen, abhängig von vielen Faktoren. Ihr Hund kann also durchaus plötzlich empfindlicher auf einen Schubser oder einen lauten Schrei ihres Kindes reagieren, wenn er z.B. mehr Stress als gewöhnlich hatte. Dies gilt es als Erwachsener zu erkennen und gegebenenfalls die nötigen Präventionen zu treffen. Haben Sie nur den leisesten Zweifel, dass es dem Hund zu viel werden könnte, gehen Sie auf Nummer sicher und treffen Sie die nötigen Management-Maßnahmen. Dies kann bedeuten, dass sie den Hund räumlich trennen oder dass sie Ihrem Hund einen Maulkorb anlegen (das entspannte Anlegen des Maulkorbes werde ich in einem späteren Beitrag beschreiben). In einzelnen Fällen kann es sinnvoll sein, darüber nachzudenken, ob es nicht besser für alle Beteiligten wäre, wenn der Hund in eine besser zu ihm passende Familie umzuziehen könnte.

Wenn Sie Probleme mit unerwünschtem Verhalten Ihres Hundes gegenüber Kindern ha-

ben und daran arbeiten möchten, sollten Sie sich von einem Verhaltenstrainer beraten lassen, der Ihnen dabei hilft, die positiven Emotionen Ihres Hundes gegenüber Kindern zu verstärken. Von einem Training über Strafe ist unbedingt abzuraten, da dies sehr gefährlich ist und im Endeffekt meist dazu führt, dass der Hund diese Trainingsfehler ausbaden muss und entweder im Tierheim landet oder euthanasiert wird.

Was Sie noch wissen und bedenken sollten: Jean Donaldson schreibt in ihrem Buch „Verhaltensfragen“, dass das Risiko, von einem Blitzschlag tödlich getroffen zu werden, 5-mal höher ist, als durch einen Hundebiss umzukommen. Sie beruft sich auf Janis Bradleys Buch „Hunde beißen, aber Luftballons und Hausschuhe sind gefährlicher“, das mit gründlich recherchierten Statistiken belegt, dass Swimmingpools, Fahrräder und Spielplatzgeräte wesentlich gefährlicher für Kinder sind als Hunde (vom Straßenverkehr einmal ganz zu schweigen)!

Ich wünsche euch eine schöne Woche, und seid nett zu euren Hunden!
Nico Feider



Fotos: Nico Feider

Lenny mit Willi: Rangeleien um Ressourcen (in diesem Fall Spielzeug) sind potenziell gefährlich und ein Erwachsener sollte in einem solchen Fall die Situation entschärfen